

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **20 (1875)**

Heft 49

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N<sup>o</sup>. 49.

Erscheint jeden Samstag.

4. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 cts. (3 Kr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Täuschung und Wahrheit. I. — Schweiz. Aus dem Kanton Waadt. Aufruf an die Sänger des Schweizerlandes. — Ausland. Amerikanische Schulen. II. — Offene Korrespondenz.

## TÄUSCHUNG UND WARHEIT.

(Ein Beitrag zum Kulturkampf der Gegenwart von J. K. Wellauer.)

### I.

Jartausende hindurch haben gelehrte und ungelehrte den Himmel angestaunt und den Lauf der Gestirne betrachtet, ohne es auch nur zu ahnen, dass sie durch den Augenschein getäuscht werden. Zu allen Zeiten sah man die Sonne auf- und untergehen; selbst die Gebildetsten unter den Gebildeten zweifelten nicht daran, dass die Sonne sich um die stillstehende Erde bewege. Erst der philosophische Blick eines Galiläi erkannte den Irrtum; aber der Mann, der zuerst es aussprach, dass die Erde sich um die Sonne und nicht diese sich um die Erde bewege, wurde allgemein als „Narr“ qualifiziert: Der hat den Verstand verloren, hiess es; jedes Kind sieht ja, dass die Sonne alle Tage auf- und untergeht, und jeder, der gesunde Sinne hat, merkt es, dass die Erde fest steht. Die unfehlbare römische Priester-schaft (sic!) empörte sich über den scharfen Denker und Zwang in ihm Namen ihrer Religion zum Rückruf. Trotz alledem hat Galiläi die Wahrheit erkannt und ausgesprochen; trotz Papst und Klerisei, trotz Bannfluch und Unfehlbarkeit bewegt sich eben doch die Erde um die Sonne.

Und wie steht es in unseren Tagen, in der Zeit der Aufklärung? Ist die gebildete Welt — von der ungebildeten Volksmasse will ich gar nicht reden — über alle Sinnestäuschungen hinweggekommen? Ich antworte mit „nein“.

Der Stein fällt zur Erde, das Stück Eisen bewegt sich zum Magneten hin; es scheint, dass die Erde den Stein, der Magnet das Eisen anziehe. Der Blitz fährt in die Spitzen des Blitzableiters; es scheint, dass diese den Blitz oder den elektrischen Strom herablocke. Der Dampf treibt die Maschine; es scheint, dass das Fluidum des Dampfes das bewegende Wesen sei. Ich habe Hunger, ich habe Durst; ich esse Brod, Fleisch und Gemüse, ich trinke Wasser, Milch, Wein, Bier etc., und fühle mich gestärkt und erquickt; es scheint somit, dass Speise und Trank Kraftwesen seien. Gelehrte und ungelehrte, geistliche und Laien, ultramontane

und Antipapisten, orthodoxe und Reformer — alle, alle wähen, Kraft sei eine Eigenschaft des Stoffes; alle lassen sich durch die Sinne täuschen und — zahlen dafür ihren Schmerzenslohn. Der logische Denker wird Atheist, der schwächere Verstand gebiert Zweifel, der ungebildete Geist wird gegen alles Göttliche indolent. Einer reist krank den Fuß nach Lourdes und wäscht die Wunde Stelle mit dem Wunderwasser; durch dieses wird aber der Fuß noch kranker, und er muss denselben amputieren lassen. „Baal erhöre uns!“ rufen die Baalspfaffen; aber der stoffliche Gott bleibt taub. „Heiliger Rock, bitt für uns!“ rief die törichte Menge in Trier; aber der heilige Rock erhörte die gläubigen nicht. In den 40er Jahren hat der Pfarrer der Gemeinde N. einen „heiligen Leib“ requiriert und die erbetene Reliquie im Vatikan erhalten. Ich wollte einmal den Humbug, der mit den mit rotem Sammet ausgestaffierten Knochen getrieben wird, selber sehen und Worte der Skapulierfeier bei. Was musste ich da hören! Der zelebrirende Geistliche, der durch eine Menge Zitate die Reliquien als wunderwirkende Kräfte schilderte, behauptete keck: „Also verdinen die Reliquien gleiche Verehrung wie Gott“. Während der Feier erhob sich ein Gewitter; Blitze zuckten, der Donner rollte, und die betende Menge war um ihren „heiligen“, der ins Freie hinausgetragen werden sollte, sehr besorgt und betete um so eifriger, in der Hoffnung, dass der „heilige“ das gefürchtete Missgeschick abwenden werde. Plötzlich aber öffneten sich die Schleusen des Himmels, und aus dem Chor der Beter heraus drangen so unreligiöse und unästhetische Ausdrücke des Ärgers an mein Ohr, dass sich mein sittliches Gefühl dagegen sträubte, dieselben zu wiederholen.

Die Worte: „Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts Nütze“ — sind von tiefstem philosophischen Gehalte und eine Warnung davor, dass man den Stoff als das Agens in der Natur qualifiziere, weil dies einerseits zur Stoffverehrung und andererseits zur Gottentfremdung führt. Stoffverehrung ist etwas Absurdes, ist eine Schändung der wahren Religion, ist ein unheilvolles Gebaren, das den menschlichen Geist selbst brandmarkt

Nicht weniger unheilvoll ist es, wenn kraft wissenschaftlich als eine eigenschaft des stoffes definirt wird, weil diese definition den logischen denker zum atheismus hindrängt.

„Was wär ein Gott, der nur von außen stüße,  
Im kreis das all am finger laufen lässe!  
Im zimits, di welt im innern zu bewegen,  
Natur in sich, sich in natur zu hegen,  
Auf dass, was in im lebt und webt und ist,  
Ni seine kraft, ni seinen *geist* vermisst.“

Ein räumliches jenseits der natur ist nicht denkbar; ist ein Gott, so muss er in der natur sich offenbaren; würde er sich nicht in der natur offenbaren, so bliebe er der menschheit zu allen zeiten ein mysterium, von dessen sein man sich niemals gewissheit verschaffen könnte. Wäre die kraftmanifestation, die wir in der natur warnemen, stoffliche gewalten, so wäre es nicht möglich, die spur eines Gottes zu entdecken, zumal auch die psychischen vorkommenheiten, welche das menschlich-selbische konstatiren, solche äußerungen oder kundgebungen sind, welche die alle wirkungen im schoße der natur nur am stoffe, am physiologischen substrate, ihre existenz erhalten.

Was ist kraft? Was ist stoff? Diese fragen sind von der wissenschaft bisher *nicht* richtig beantwortet worden. Der war sagt die redaktion der „Lererzeitung“ in nr. 19 d. j.: „Wir wissen heute fast alles, nur die hauptsache nicht, nämlich das wesen von kraft und stoff einerseits und das wesen des bewusstseins andererseits“. So ist es in der tat. Das ist aber ein fatales bekenntniss geistiger impotenz; denn eine versöhnung zwischen religion und wissenschaft auf dem urgrunde der warheit ist so lange eine unmöglichkeit, als jene wesenheiten der richtigen erkenntniss entrückt sind. Die religiösen wirren unserer zeit haben ihre quelle nicht bloß in der verhärtung des herzens, d. h. im mangel an brüderlicher liebe, sondern ganz besonders auch in dem mangel an richtigen begriffen über kraft und welt und leben.

#### Was ist kraft?

Viele antworten auf diese frage: „Wir wissen es nicht; wir können mit unsern sinnen nur wirkungen warnemen, das wirkende selbst entzieht sich unserer beobachtung“. Andere qualifiziren kraft als eine eigenschaft des stoffes und identifiziren wirkungen und wirkendes, wie z. b. Büchner, der zufolge eines unrichtigen schlusses zu seiner bekannten definition gekommen ist. „Indem es ein ausnamsloses gesetz ist“, sagt er, „dass eine kraft nur an einem stoffe in die erscheinung tritt, folgt daraus, dass kraft nichts weiter sein kann und nicht anders definirt werden darf, denn als eine eigenschaft der materie, als eine unzertrennliche, ihre von ewigkeit innewohnende eigenschaft.“ Ferner: „Kraft ist eine bewegung des stoffs.“ Die begriffsverwirrung liegt zu tage. Die wirkung ist nicht das wirkende, die bewegung ist nicht das bewegende; ursache und wirkung sind nicht Eins.

*Kraft ist keine eigenschaft des stoffes, sondern eine eigenschaft der idé, die in jedem stoffgebilde zum ausdruck gelangt.*

#### A. Kraft ist keine eigenschaft des stoffes.

##### aa. Es gibt stofflere räume.

Wo ein körper ist, da kann zu gleicher zeit kein anderer sein; soll ein körper den raum eines andern einnehmen, so muss der andere vorerst seinen platz verlassen. Die undurchdringlichkeit ist eine allgemeine eigenschaft der körper.

Die stoffe bewegen sich und können bewegt werden. Eine stoffbewegung ist eine dislokation des stoffes. Bevor aber ein stoff, und wäre es nur ein atom, in die nachbarschaft ausweichen kann, muss zufolge des gesetzes der undurchdringlichkeit die nachbarschaft stoffler gemacht werden. Wohin könnte nun der stoff der nachbarschaft, der den platz räumen soll, fliehen, wenn alles räumliche mit stoff angefüllt wäre? Etwa an den ort, den der erstgedachte körper, der sich in der nachbarschaft plaziren soll, einnimmt? Unmöglich! Dieser bleibt an seinem platze, bis die nachbarschaft stoffler ist. So schnell auch der raumwechsel vor sich gehen mag, er erfordert zeit, und während dieser zeit des wechsels muss der zu verdrängende stoff einen dritten raum, einen raum zum ausweichen, gewinnen; ist kein solcher disponibel, so weicht der stoff nicht. Ist der stoff der nachbarschaft *fest* und mit festen, nicht elastischen stoffen zusammengekittet oder zusammengewachsen, so muss mit dem zu verdrängenden stoffe die ganze mit demselben verbundene stoffmasse in bewegung gesetzt werden, wenn derselbe den platz räumen soll, und die äußersten teile der zu bewegenden stoffmasse müssen in einen leeren raum einrücken können, sonst ist keine bewegung derselben möglich. Ist der stoff der nachbarschaft *elastisch*, so müssen in demselben poren vorkommen, wenn die teile desselben in einander rücken sollen. Ist der stoff der nachbarschaft *flüssig*, so würde beinahe in demselben augenblicke, in welchem sich ein stoffteil bewegt, ein anderer stoffteil nachrücken. Gäbe es aber *innerhalb* der flüssigen stoffmasse keine stoffleren poren; fänden sich auch *außerhalb* derselben keine absolut leeren räume; könnte also nicht ein teil der flüssigkeit einen freien raum gewinnen: so wäre es gar nicht denkbar, dass irgend ein stoffteil der flüssigkeit sich bewege oder ein fester körper in die flüssige (luftförmige oder tropfbare) stoffmasse dringe. Es wäre gar nicht möglich, dass ein geldstück am boden einer luftdicht-verschlossenen und mit wasser ganz angefüllten flasche beim umstürzen derselben fallen könnte, wenn das wasser zufolge stofflerer poren nicht kompressibel wäre; denn bevor das geldstück fällt, muss das wasser unter demselben weichen, und das ist nur dann möglich, wenn das wasser zufolge stofflerer poren kompressibel ist.

Die luft ist ungeheuer kompressibel und eben so sehr der ausdenung fähig durch die wärme. Die kompressibilität und denbarkeit der luft sind zeugen luft- oder stofflerer poren oder räume innerhalb der atmosphäre. In den untern regionen kann es furchtbar stürmen, während in höhern luftschichten gänzliche windstille herrscht oder wol gar ein luftzug in entgegengesetzter richtung stattfindet. Es

gibt gewitterstürme, di sich auf gegenden von geringer länge und meistens von noch vil geringerer breite erstrecken. Wohin sollte oder könnte di eingeschlossene luft dringen, wenn nicht innerhalb der atmosphäre luft- oder stofflere poren lägen? Und wenn es auch noch feinere ätherische stoffe gibt, als di erkannten elementarbestandteile der atmosphärischen luft sind, so kann doch nicht alles räumliche bestofft sein, weil es nicht bloß keine lokalstürme, sondern überhaupt keine luftbewegung geben könnte, wenn weder luft noch äther einen ausweg in absolut stofflere poren oder räume fänden.

One stofflere räume ist gar keine bewegung des stoffes, sei derselbe fest oder flüssig, denkbar, und es müsste jedes atom den im einmal zugewisenen platz oder den raum, den es einnimmt, in alle ewigkeit oder bis zur vernichtung, wenn eine stoffvernichtung möglich wäre, beibehalten. *Das gesetz der undurchdringlichkeit ist ein ausnamsloses gesetz; di stoffe bewegen sich und können bewegt werden: folglich gibt es stofflere räume.*

One stofflere räume müsste aber nicht bloß in folge raummangels, sondern auch in folge des gesetzes der **anzihung** aller stoff in ewiger ruhe verharren und ein gleichförmiges, unveränderliches sein fristen. Di physische astronomie hat folgenden satz aufgestellt: „Di anziehung jedes körpers verhält sich direkt wi seine masse, indirekt wi das quadrat seiner entfernung.“ Wäre der ganze welt-raum mit stoff angefüllt und gäbe es keine absolut stoffleren räume im universalraume, so läge der stoff in demselben überall gleich dicht: folglich müsste auf allen punkten im raume di anziehung der stoffmasse gleich groß sein, und das gesetz der anziehung würde ein unzerstörbares gleichgewicht des stoffes bedingen. Dises gesetz und di höhere oder niderere energie der scheinbaren anziehung verschiedener körper und in verschiedenen entfernungen, d. h. di stoffbewegungen und di differenzen der geschwindigkeit der bewegungen der körper, di sich einem anderen körper fallend nähern, zeugen für di warheit der behauptung, dass der universalraum nicht überall gleich dicht bestofft ist; folglich müssen in den raumteilen des universums, di weniger dicht bestofft sind als andere, absolut stofflere räume vorkommen. Wäre von anfang an alles räumliche bestofft gewesen, so hätte ni eine verdichtung des stoffes stattfinden können; es hätten sich zufolge des unzerstörbaren gleichgewichtes des undurchdringlichen stoffes keine weltkörper gebildet, und es wäre in alle ewigkeit nicht möglich, dass sich je solche bilden. Es haben sich aber zallose sterne gebildet; eine verdichtung des stoffes hat stattgefunden und findet immer noch statt. Dise fakta involviren di warheit der behauptung, dass es absolut stofflere räume gebe.

Betrachten wir den bau der erde in morphologischer beziehung, so überzeugen wir uns, dass unser planet großartige umwandlungen durchgemacht hat; in allen stoffgebilden ist etwas metamorphotisches zu erkennen. Di erde oder di stoffmasse der erde war einmal nicht das,

was si jetzt ist, oder nicht so, wi si jetzt ist, und wir schließen daraus, dass di stoffmasse aller andern himmelskörper einmal nicht so konglomerirt war, wi si uns jetzt erscheint; si sind etwas sukzessiv gewordenes. „Im anfang schuf Gott himmel und erde, di erde war aber noch wüst und ler“ — sagt di Genesis; mit andern worten: Vor ungemessener zeit waren der raum und der stoff, aber der stoff lag noch formlos im raume ausgebreitet. Di mosaische Genesis und di wissenschaft, wofern man nämlich eine hypothese als wissenschaft bezeichnen will, stimmen hir zimlich überein. Sobald der im raume ausgebreitete stoff auf einzelnen punkten zu rotiren begann, verdichteten sich di einzelnen rotirenden massen, und es entstanden zwischen denselben, di sich zu sonnen, planeten und monden zusammenballten, stofflere räume. Di stoffleren poren im stoffe, *one welche keine bewegung und keine verdichtung möglich gewesen wäre*, wurden während der verdichtung und eigentlichen körperbildung teils mit stoff ausgefüllt, teils wurden di stofffüllten räume oder poren stoffler, und di im stoffe verschwundenen leren poren summirten sich außerhalb der rotirenden massen zu großen stoffleren räumen, di nun gleich einer feste (biblisch) di einzelnen himmelskörper von einander trennen; di unzal stofflerer poren im stoffe verlor sich daselbst während der verdichtung und erschien dann *als einheit außerhalb* desselben oder außerhalb der rotirenden massen, di wir nun als weltkörper oder sterne am himmel erblicken.\*

*Di ungeheuren bewegungen der himmelskörper, das gesetz der anziehung und di große verdichtung, welche einzelne stoffmassen schon erlitten, sprechen mit unwiderlegbarer beweiskraft für di warheit der behauptung, dass es außerhalb der rotirenden himmelskörper fast unermesslich große lere räume gebe oder dass di einzelnen himmelskörper durch absolut stofflere weltzonen von einander getrennt seien.*

bb. *Kraft durchdringt di stoffleren räume.*

Ich muss hir nochmals auf di folgenschwere begriffsverwechslung aufmerksam machen, der sich alle, di über kraft und stoff geschriben, schuldig gemacht; alle haben wirkung und wirkendes identifizirt und dadurch di wissenschaft getrübt. So sagt z. b. Büchner: „Kraft ist eine bewegung des stoffes“. Nur ein unklares denken kann bewegung und kraft begrifflich identifiziren. Wir verstehen unter kraft nicht di bewegung, sondern das bewegende, nicht di wirkung, sondern das wirkende; zwischen kraft und wirkung muss aber nicht bloß ein begrifflicher, sondern ein reeller unterschied sein.

Zwischen den einzelnen himmelskörpern ligen stofflere räume; zwischen der sonne und der erde findet keine materielle verbindung statt. Wi ist denn eine gegenseitige anziehung möglich, d. h. wi kann im sonnenkörper di bedingung gegeben sein, dass di erde an disen körper so gefesselt ist, dass si im nicht entfliehen kann? Wi anders, als dass das wirkende prinzip, das agens, den stoffleren raum, der zwischen der erde und der sonne ligt, durch-

dringt. Wäre aber dieses agens, das wir kraft nennen, nur eine eigenschaft oder eine kapazität des stoffes und existierte diese kraft nur am stoffe, unzertrennlich mit demselben verbunden, so würden sich die stofflichen funktionen oder die funktionen des stofflichen kraftwesens nur so weit im raume erstrecken, als die stoffe reichen oder als stoffliche verbindungen existieren; die grenze des stoffs wäre in diesem falle auch die grenze der kraft und ihrer wirkungen. Die wirkungen sind die zeugen für das dasein der kräfte; wo eine wirkung, da ist ein wirkendes, da ist kraft. Reichen die wirkungen über die grenzen des stoffes hinaus und an eine stoffliche sphäre hinan, die von jenem stoffe so getrennt ist, dass zwischen beiden stoffmassen keine materielle kommunikation stattfindet, so existiert die kraft nicht nur *im stoffe*, sondern auch außerhalb desselben, im stoffleren raume, der zwischen den gedachten körpern liegt; sie ist in diesem falle keine eigenschaft des stoffes, sondern eine selbständige oder immaterielle wesenhaft. Wir können freilich nicht ins stofflose hineinschauen; unsere sinne sind nur fähig, die wirkungen und veränderungen aufzufassen oder wahrzunehmen, die sich am stoffe kund geben. Wo aber die sinnestätigkeit das objektive nicht mehr zu erfassen vermag, da führt uns der geistige blick in der erkenntnis weiter. Die kategorischen schlüsse, die aus unwiderlegbaren prämissen resultieren, sind noch zuverlässiger als die erfahrungstatsachen, welche durch die sinne ermittelt werden; denn diese können uns täuschen.

Unser planetensystem stellt ein bild patriarchalischen familienlebens dar, in welchem die sonne — der erzvater — als hausmeister, die planeten — die söhne — als gehorsame diener, die monde — die enkel — als das kleine hausgesinde figurieren. Die glieder dieses familienzirkels sind durch ein unsichtbares band so fest mit einander verbunden, dass keines derselben entfliehen kann. Die erde ist an die sonne, der mond an die erde gefesselt; denn wir sehen, dass die erde sich um die sonne, der mond sich um die erde dreht und zwar in gesetzmäßigem tempo. **Da nun die kraft, welche sonne, planeten und monde mit einander verbindet, durch die leeren räume, die zwischen den einzelnen dieser himmelskörper liegen, hindurch agieren muss, so muss sie auch in diesen räumen existieren.**

Man entferne aus einem gläsernen zylinder die luft. Werden dann im luftleren raume die kräfte nicht mehr wirken? Wird die schwere sistiert? Wird der magnetismus am eisenstück im innern des zylinders nicht mehr agieren? Beobachtungen lehren das Gegenteil; die wirkungen manifestieren eine höhere energie der kräfte: die körper fallen im luftleren raume schneller als im luftgefüllten. Die kraft, welche dieselben zum fallen zwingt, kann somit doch an denselben agieren, obwohl sie nicht mit stofflichen mitteln korrespondiert; sie muss folglich auch den luftleren raum durchdringen, sie muss eine immaterielle wesenhaft sein. Angenommen, es fände sich in dem luftleren zylinder ein sehr feiner stoff, der hypothetische äther, würde wohl ein körper, z. b. ein geldstück, in dem zylinder nicht mer

fallen, wenn man sich die möglichkeit denkt, dass man den äther herausschaffen könnte, und wenn man denselben herausschaffen würde? *Da die fallgeschwindigkeit eines körpers in dem verhältnisse zunimmt, in welchem die luft verdünnt und der materielle widerstand beseitigt wird, so darf ich mit voller kraft der überzeugung behaupten, dass auch im ätherfreien, absolut stoffleren raume ein körper fallen würde.*

Aus dem gesagten resultiert die wahrheit der behauptung, dass kraft keine eigenschaft des stoffes sei. Was ist sie denn?

Die beantwortung dieser frage folgt im II. teile meiner arbeit unter B.: Kraft ist eine eigenschaft der idé, die in jedem stoffgebilde zum ausdrücke gelangt.

(Schluss folgt.)

## SCHWEIZ.

Aus dem kanton Waadt.

LAUSANNE, den 18. November 1875. (Korr.) Der gestrige tag ist für die waadtländer lehrerschaft ein wichtiger: endlich hat der große rat die aufbesserung der gehalte beschlossen. Wohl hat der vorstand des finanzdepartements einen versuch gemacht, die landeskasse und die gemeindekassen zu verteidigen: 70,000 franken jährlich mehr ausgaben für den stat und eben so viel mehr für die gemeinden, wenn überall das schreckliche gespenst *defizit* erscheint, das will reiflich überlegt sein! — Wohl haben einige abgeordnete darauf angetragen, die beratung zu verschiben, entweder bis nach der annahme des neuen büdgets oder bis zur beratung des angekündigten neuen schulgesetzes: aber herr Boiceau, der vorstand des unterrichtsdepartements, hat klar und bündig die notwendigkeit dargelegt, unverzüglich zu handeln, besonders auch weil die erste beratung des betreffenden gesetzes schon vor einem halben jare stattgefunden und weil sich seither die umstände noch zwingender gezeigt. Die versammlung beschloß mit 63 stimmen gegen 41 die unmittelbare beratung des gesetzes. Die sache war gewonnen! Ein einziger änderungsantrag wurde gestellt, aber mit bedeutender merheit verworfen. — In gemeinden, die weniger als 400 einwohner hätten, solle der lehrer nur 1200 fr. gehalt erhalten, in den andern, größern 1400 fr.\* — Fügen wir noch bei, dass im allgemeinen die stimmung des volkes der aufbesserung ziemlich günstig scheint. Seit mehr als einem halben jare war der gesetzesvorschlag bekannt; die einzige kundgebung dagegen war eine an den großen rat gerichtete petition, die mit . . . zwei unterschritten versehen war! Viele lehrer verdinten keine aufbesserung, sagte diese petition, und ein bauersmann, der

\* Herr Boiceau erklärte, solchen kleinen gemeinden leiste der stat zuschuss, wenn die hilfsmittel derselben unzureichend seien; auch könnten sie, zähle die schule weniger als 30 schüler, eine lehrerin anstellen, die weniger koste; wie dies schon jetzt bei etwa 30 schulen stattfindet.

einige schulden habe, befinde sich in einer schlimmeren lage als ein lehrer mit 1000 fr. gehalt. — Wann wird man endlich begreifen, dass eine hinreichende besoldung eben auch unumgänglich notwendig ist, um tüchtige, würdige leute zum lehrerstand herbeizuführen und darin festzuhalten! Ja, wenn nur kein geld nötig wäre, um seine bedürfnisse zu befriedigen, um sich und den seinigen nahrung und kleidung zu verschaffen!

Nach dem neuen gesetz erhalten lehrer mit definitivem diplom als minimum 1400 fr., solche mit provisorischem 900 fr.; die lehrerinnen erhalten 900 fr. und 500 fr. — Dazu kommt noch freie wohnung, garten und pflanzenland wie auch pensionsberechtigung. Überdis zahlt der stat nach je fünf jahren eine jährliche alterszulage für lehrer von 50, 100, 150 und 200 fr.; für lehrerinnen von 35, 70, 100 und 150 fr., d. h. der lehrer, der fünf dienstjahre zählt, erhält dann jährlich vom state 50 fr. alterszulage; derjenige, welcher zwanzig oder mehr dienstjahre zählt, erhält jährlich 200 fr. — Da 1400 fr. das minimum ist, werden größere gemeinden oder solche, die bei offenen stellen zu besserer auswahl eine größere zahl von bewerberinnen wünschen, natürlich die besoldung höher ansetzen müssen.

Nachträglich noch einiges über eine versammlung der waadtländer lehrer, die am 22. September in Lausanne stattgefunden hat. Etwa 150 lehrer namen daran teil. Wenn nicht ungefähr 80 jüngere lehrer gerade in Luzern gewesen wären, so würde die zahl der anwesenden bedeutender gewesen sein.

Die behandelte frage lautete: Wie können unsere jungen leute lernen, einen größeren nutzen aus den erworbenen kenntnissen zu ziehen, indem sie sich geschickter der kunst des redens bedienen?

Was aus dem erstatteten berichte und aus der nachfolgenden verhandlung klar hervorgeht, ist, dass der unterricht in der muttersprache, ungeachtet der darauf verwandten vilen zeit, keine großen früchte bringt, und dass die lehrer zur erkenntniss gelangt sind, eine änderung der methode tue not.

Wer weiß, wie es z. b. mit den in den hisigen schulen gebrauchten grammatiken aussieht, der wird froh darüber sein, dass diese erkenntniss sich endlich zeigt. Ich will nur anführen, dass in vilen schulen die grammatik von Boniface gebraucht wird, ein buch, das schon im jare 1829 vom französischen ministerium empfohlen wurde und seither in immer neuen abdrücken erscheint, ohne dass je nur ein einziges wort verändert worden wäre! — Als vor einigen jahren prof. Ayer in Neuenburg eine schulgrammatik veröffentlichte, die von einer interkantonalen kommission geprüft und empfohlen worden war, so wollten die meisten lehrer nichts davon wissen; sie war nach neuen grundsätzen ausgearbeitet. Jetzt wird es wol anders kommen, wenn auch nicht so weit wie in gewissen ländern, wo jeder lehrer seine eigene grammatik oder sein eigenes lesebuch verfassen möchte.

Auch mit dem zeitraubenden und geisttötenden diktirschreiben wird es hoffentlich jetzt anders werden. Wenn bis jetzt das streben vieler lehrer und der meisten schul-

kommissionen darauf gerichtet war, ein *thème*, eine *dictée* über die ungewöhnlichsten grammatikalischen seltsamkeiten und ausnahmen der muttersprache so fehlerfrei als möglich zu erhalten, so fasst jetzt mer und mer die ansicht fuß, ein ordentlicher aufsatz sei doch von größerem werte.

In dieser hinsicht wird gewiss gutes aus der genannten versammlung hervorgehen.

Diese versammlung war eigentlich die versammlung der waadtländischen sektion des lehrervereins der romanischen Schweiz. Fast nur primarlehrer namen antheil daran. Die lehrer der kantonschulen und der *collèges communaux* bilden einen eigenen verein, der mit dem verein der romanischen Schweiz nicht in verbindung steht. Dieser verein der höheren lehrer hatte am 24. September seine jahresversammlung in Aigle.

Es wurde verhandelt:

1. Über das beste system der strafen.

2. Über die übereinstimmung der programme der *Collèges communaux* und der kantonalen *Ecole industrielle*. Einige möchten mehr freiheit, um den lokalen interessen mehr rechnung tragen zu können. — Ein beschluss wurde nicht gefasst.

3. Über die abschaffung der *Chrestomathie* von Vinet, die bis jetzt in allen mittelschulen als lesebuch eingeführt ist und die mehrere lehrer durch ein neueres und nationaleres werk ersetzen möchten. — Ebenfalls verschoben.

Dieses buch, das auch bald ein halbes jahrhundert zählt, ist wider ein neues beispiel, wie konservativ man sein kann. Zwar wird niemand leugnen, dass es eine tüchtige arbeit ist; dass es mit literarischem und pädagogischem verständniss zusammengestellt wurde und heute noch großen wert besitzt; aber seit so langen jahren keine änderung, kein zusatz! — Und doch hat auch die sprache eine umwandlung erlitten; und doch sind auch bedeutende namen unter den neueren schriftstellern; und doch sind jetzt die anforderungen, die an ein lesebuch gemacht werden, ganz andere als vor 40 oder 50 jahren!

Da ich einmal am schreiben bin, möchte ich Ihnen noch einiges aus einer rede mitteilen, die herr Vulliet, direktor der freien höheren töchterschule neulich bei eröffnung des schuljahres gehalten hat. Beiläufig bemerke ich nur, dass wir hier zwei höhere schulen für mädchen haben, eine von gemeinde und stat erhaltene und eine von privaten gestiftete und geleitete. Herr Vulliet, ein bekannter und verdintter schulmann, der sich auch als schriftsteller und verfasser von schulbüchern ausgezeichnet hat, ist direktor der letzteren, die besonders von angehörigen der höheren stände und von fremden besucht wird und die sich auch einer positiv-christlichen richtung in der erziehung befleißigt.

Nachdem herr Vulliet dargelegt, wie die physische kraft unsers jetzigen geschlechtes und besonders die der mädchen in besorgniss erregender weise abzunehmen scheine, fährt er fort: „Ist es nicht wahr, dass man sich im allgemeinen in schule und familie nicht die mühe gibt, zwischen der tätigkeit des körpers und der des geistes das stets nötige gleichgewicht zu erhalten? Ist es nicht wahr, dass ein unterricht,

der in manchen schulen von 8 bis 12 ur morgens und von 2 bis 5 oder 6 ur nachmittags wärt; dass di vorbereitung auf den unterricht und das fertigen der hausarbeiten, das oft den ganzen abend in anspruch nimmt; — dass dis zusammen fast notwendiger weise eine gefährliche überreizung mancher organe, eine abschwächung und erschöpfung der physischen energie, einen widerwillen gegen das lernen und eine abstumpfung der fähigkeiten des ganzen wesens zur folge haben muss?“

„Ist es nicht augenscheinlich, dass di fast enzyklopädischen studien, di heutzutage im ganzen westlichen Europa zur mode geworden sind, einen ungünstigen einfluss auf di körperliche entwicklung der jugend ausüben und uns durch di allzu große überreizung ein schwaches und sicheres geschlecht bereiten, das schon erschöpft sein wird, wann es erst ins leben eintreten und di harten kämpfe desselben aufnehmen soll?“ . . .

„Di aufgabe, di uns obliegt, ist, reformen zu bewerkstelligen, di es möglich machen, one di höhe der allgemeinen bildung herabzudrücken und one eines der als notwendig erkannten unterrichtsfächer aus dem programm zu streichen, das zu erreichen, was erreicht werden soll und zwar in kürzerer zeit und auf bessere weise, so dass alle fähigkeiten und anlagen des Kindes entwickelt und gebildet werden. Di methoden vereinfachen und verbessern, das ist der richtige weg.“ . . .

„Und was haben wir in unserer schule in diser hinsicht getan?“

„Seit vilen jaren haben wir, kün entschlossen, jeden unterricht während der nachmittagsstunden aufgehoben und haben so ein gutes beispil gegeben, das leider nirgends befolgt worden ist. Und doch können wir erklären, dass wir uns zu diser maßregel nur glück wünschen dürfen; denn haben wir einerseits di genugtuung, dass unsere schülerinnen weniger ermüdet sind, nicht so lange von irer familie ferngehalten werden und nicht so oft di straßen unserer stadt durchwandern, so können wir andernteils mit warer befridigung bestätigen, dass unsere schülerinnen genau dasselbe programm erfüllen wi früher, und dass si es mit mer lust und eifer tun. So haben wir also ein maximum von 4 stunden unterricht täglich mit je 10—15 minuten ruhe zwischen den stunden, und dis, scheint es uns, überschreitet nicht, was von 11—16jährigen mädchen verlangt werden darf.“ . . .

„Aber leider haben wir auch di erfahrung gemacht, dass manche eltern es nicht verstehen, di freien nachmittage für ire töchter nutzbringend anzuwenden und besonders zur körperlichen entwicklung vorteilhaft zu benutzen. Ser oft hat man ganz einfach di unterdrückten stunden durch andere ersetzt, di nicht weniger anstrengend und ermüdend sind, und so hat di gesundheit der mädchen nichts gewonnen. Ich bin weder ein Barbar noch ein Irokese; so ser wi irgendjemand libe ich musik, zeichnen, malen und di andern künste; wenn ich aber sagen höre, dass ein armes mädchen für ein einziges solches fach täglich zu 3 oder 4 stunden übung verurteilt ist, dann kann ich nur sagen, dass hir ein großer missbrauch statt-

findet, und ich begreife recht wol den wunderlichen ausdruck jenes arztes, der sagte: Es sterben mer mädchen am *piano-morbus* als an der *cholera-morbus*.“

„Nicht genug kann man es widerholen: Im kindheitsalter kein fach, das das übergewicht erhält und zu vil zeit in anspruch nimmt; sondern eine harmonische, mäßige bildung aller anlagen und fähigkeiten! Eingehendere fachstudien müssen auf später verschoben werden.“ . . .

„Und wenn eltern unter dem vorwande einer natürlichen und wolberechtigten ergötzung und erholung für ire kinder abendgesellschaften, bälle etc. veranstalten, di bis tief in di nacht hinein dauern, zeigen si sich dann besorgt für di gesundheit derselben? Sollten di eltern nicht begreifen, dass si keime austreuen, aus denen allerlei unruhe, aufregung, fiberhafte überreizung hervorgeht, was für körper und geist gleich schädlich ist?“ . . .

Das angeführte wird genügen, um zu zeigen, welche mittel herr Vulliet hauptsächlich anempfiehlt, um einem der größten schäden der heutigen mädchenerziehung in den mittleren und höheren ständen entgegenzuarbeiten: vereinfachung der methoden und besonders verkürzung der täglichen schulzeit.

A. R.

#### Aufruf an di sänger, sängerinnen und sängerfreunde des Schweizerlandes.

Am 26. September dises jares schloß sich di erde über der sterblichen hülle unseres *sängervaters Weber*. Wenn über di todesnachricht unsere herzen von tiefster trauer ergriffen wurden, so war nicht allein das unerwartete diser nachricht an unserm herben schmerze schuld, sondern es war hauptsächlich das bewusstsein, in herrn Weber einen mann verloren zu haben, der durch seine außerordentliche geisteskraft und unermüdlische arbeitslust sich um di veredlung und hebung des volksgeistes durch di macht des gesanges unschätzbare verdinste und dadurch den dank und di vererung aller seiner mitmenschen errungen.

Der redner der berner „Liedertafel“ hat am grabe des verblichenen uns allen aus dem herzen gesprochen, als er di hoffnung ausdrückte, di sängerwelt werde dem verewigten nicht nur im *besten andenken behalten, sondern si werde im als zeichen der innigsten dankbarkeit und aufrichtigsten vererung ein würdiges denkmal errichten*. — Der vorstand des bernischen kantonalgesangvereins hat in seiner letzten sitzung beschlossen, di errichtung eines solchen denkmals an di hand zu nemen, in der hoffnung, diser beschluss werde bei allen gesangvereinen, sängerfreunden und sonstigen freunden und bekannten des verewigten nicht nur anklang, sondern auch di freudigste unterstützung finden. Wir laden himit alle, vereine sowol als privaten, freundlichst ein, ire beiträge an dise nationale erenschuld bis zum 1. Januar 1876 entweder direkt an den kassier des kantonalvorstandes, herrn schulinspetor Wyß in Burgdorf, zu richten, oder aber an di in den verschiedenen tagesblättern angegebenen subskriptionsstellen einzusenden.

Sänger und sängerfreunde! Keiner bleibe zurück; jeder betrachte es als eine erepflicht, sein schärflein zu einem denkmale beizutragen, welches ein nationales sein wird, und welches nicht nur di verdinste unsers unvergesslichen sängervaters eren, sondern auch zeugniss geben soll von der dankbarkeit und dem kunstsinn unseres Bernervolkes.

Namens des vorstandes des bernischen  
gesangvereins:

Der präsident: *Dr. Hänggi.*

Der sekretär: *F. Wittwer.*

## AUSLAND.

### Amerikanische schulen, by E. Robson.

(Nach dem londoner „School Board chronicle“.)

#### II.

Di grammatikschule geht vom 9.—15. jar und lert di gewöhnlichen fächer einer „englischen erziehung“ mit ausschluss fremder sprachen; si entspricht also weder der grammar-school Englands noch dem deutschen gymnasium. — Di schulzimmer, für welche in England 8□' boden auf den schüler gefordert werden, geben in Boston 12—16□'', und di belibteste form derselben ist 29' mal 31'. Di bestulung war früher mit zweiplätzigen pulen, jetzt werden di einplätzigen (8 mal 7 plätze) entschieden vorgezogen, nicht bloß in Boston, sondern auch südwärts. Di besetzung der stellen mit lererinnen ist nicht ausschließliche regel; von der grammatikschule an aufwärts beginnen di männer di posten auszufüllen, insbesondere di der hauptlerer. Auch di durchgängige Mischung der geschlechter verlirt an gunst. Einige erziher behaupten, dass di mädchen physisch nicht dauernd fähig seien zu demselben maß von schularbeit wi di knaben. Ein bostoner arzt (herr Claeke) schreibt di ungesundheit der amerikanischen frauen in den letzten jaren und ir frühes verwelken der strenges des gemischten schulsystems zu: Di mädchen halten zwar den wetlauf mit den knaben und jünglingen in der schule aus, aber zum nachteil irer gesundheit. In Boston selbst gewinnt das system der geschlechtertrennung nach und nach grund, nicht durch irgend eine maßregel des schulrates, sondern weil man es angemessener findet.

Di ober- (hoch-) schulen haben 3 abteilungen: 1) di englische mit einem 3—4jähigen kurs, teils mit getreanten, teils gemischten geschlechtern; 2) di lateinische, für knaben allein mit 6jähigem kurs, zur vorbereitung für di universität; 3) di für mädchen über 15 jaren, welche eine höhere bildung gewinnen wollen.

Normalschulen (seminarien) gibt es in den meisten staten nur für lererinnen. Gewöhnlich dinen di kandidaten beider geschlechter zuerst als stellvertreter abwesender oder kranker lerer und suchen sich durch solche praxis walfähig

zu erweisen. Di anstellungen geschehen zuerst auf drei monate probe durch di schulräte. Di schulaufsicht ist dem superintendenten übertragen, der weniger ein inspektor als ein beobachter und ratgeber für di lerer und ein bericht-erstatte an di behörden ist. In der zeit zwischen den sitzungen der behörde ist di schulleitung in seinen händen.

Di bundesregierung hat auch irerseits superintendenten, aber durchaus kein recht, in di schulordnungen der einzelnen staten anders einzugreifen als mit rat, statistik und unterstützungen durch das den schulen vorbehaltene kongressland.

Eines der neuesten schulhäuser in Boston ist di „Rice-schule“, bestehend aus zwei abteilungen: primar- und grammatik- in zwei neben einander stehenden gebäuden. Das erdgeschoß dint als spilraum, hat aber fenster wi ein zimmer. Di drei stockwerke enthalten zu beiden seiten des hausganges di schulzimmer, wovon jedes mit 56 plätzen, 8 in di länge und 7 in di tife. Di gänge zwischen den bankreihen messen 16'', der mittlere, zwischen den gruppen der beiden geschlechter, etwa 2'. Neben jedem klassenzimmer ist ein zimmerchen, 8' und 6' haltend, für den lerer (di lererin) mit tisch, stülen, kleiderhaken, schirmgestell und waschbecken; eingang nur vom schulzimmer her. Di Amerikaner folgen also hirin nicht dem sparsamen brauch der Deutschen, den lerern nur Ein gemeinsames zimmer anzuweisen. Ferner befindet sich neben dem klassenzimmer ein kleiderraum für di schüler, welcher sowol vom gang als vom schulzimmer her zugänglich ist, demnach auch in dises unnötigerweise den dunst der nassen gewänder dringen lässt.

Auf jedem ruheplatz der treppen oder im gang befindet sich ein marmornes becken mit trinkwasserröre. Di becher sind gewöhnliche tonware und nicht an ketten befestigt. Man sagte mir, es werden deren nicht mer zerbrochen oder beschädigt als in jeder wolgeführten haushaltung. In der tat, amerikanische kinder sind redlich und nicht geneigt zum unheilanrichten. Dank der langjährigen vernachlässigung ist in den londoner volksschulen das entwenden nicht ungewöhnlich, und wenn si mit irdenen trinkbechern versehen wären, möchten si zen minuten durchschnittlich kaum überdauern. Keine waschbecken noch handtücher, ausgenommen in den lererzimmern; di marmorbecken sind nicht da zum waschen; di kinder sind verpflichtet, reinlich zur schule zu kommen. Es ist ein unscheinbarer, aber auch unbestreitbarer beweis von dem fortschritt, welchen selbst di unterste schicht der amerikanischen bevölkerung gemacht hat, dass trotz der abwesenheit der waschbecken di kinder vil reinlicher aussehen als in den meisten schulen Englands.

(Fortsetzung folgt.)

#### Offene korrespondenz.

Herr M.: Mit dank erhalten, freundlichen gruß! — Herr G.: Ebenso. — Herr W. in B.: Wird erscheinen. — Herr 49: Nächstens!

# Anzeigen.

In den nächsten tagen erscheint und ist von der verlagshandlung, sowie durch alle andern buchhandlungen zu beziehen:

## Hauspoesie.

Eine sammlung kleiner dramatischer gespräche

zur

aufführung im familienkreise.

Von F. Zehender.

Der ertrag ist für einen woltätigen zweck bestimmt.

4. bändchen, Eleg. brosch. preis fr. 1.

Inhalt:

1. Der Savoyardenknabe am Christabend 2. Das Zigeunerkind am Neujahrstage. 3. Was ist das Glück? 4. Stadt und Land. 5. Bürgermeister und Friseur. 6. Die Pensionsvorsteherin. 7. Der Landvogt und die „Trülle“.

Gleichzeitig bringen wir di schon früher erschienenen drei bändchen in empfindende erinnerung, deren inhalt folgender:

1. bändchen. 3. zum teil umgearbeitete auflage preis fr. 1.

1. Das Reich der Liebe. 2. Glaube, Liebe, Hoffnung. 3. Der Weihnachtsabend einer französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4. Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5. Zur Christbescheerung. 6. Des neuen Jahres Ankunft. 7. Das alte und das neue Jahr. 8. Prolog zur Neujahrfeier.

2. bändchen. 2. vermehrte auflage preis fr. 1.

1. Wer ist die Reichste? 2. Der Wettstreit der Länder. 3. Begrüßung eines Hochzeitspaares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4. Bauer und Rathsherr. 5. Das unverhoffte Geschenk. 6. Die Fee und die Spinnerin.

3. bändchen. Preis fr. 1.

1. Eine historische Bildergalerie. 2. Alte und neue Zeit: Dienerin und Herrin, Herrin und Dienerin. 3. Königin Louise und der Invalide. 4. Aelpler und Aelplerin. 5. Des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung.

Di verlagshandlung von J. Huber in Frauenfeld.

## Stelleantrag.

Für di waisenanstalt Basel wird ein tüchtiger, unverheirateter lerner gesucht, welcher den unterricht im dritten schuljare und überdis den zeichen- und turnunterricht in einigen sekundarklassen nebst einem teil der tagesaufsicht zu übernehmen hätte. Di besoldung beträgt fr. 800—1200, je nach der dinstzeit im hause, nebst freier station. Baldiger eintritt ist erwünscht. Anmeldungen und zeugnisse sind zu richten an

Schäublin, waisenvater.

## Gesuch einer kindergärtnerin.

Der verein für kindergärten in Schaffhausen sucht auf Neujahr oder spätestens 1. Februar für di neu zu errichtende dritte abteilung eine nach Fröbels grundsätzen theoretisch und praktisch tüchtig vorgebildete kindergärtnerin. Gehalt: 1000 franken. Anmeldungen nebst zeugnissen über bildungsgang etc. sind bis zum 18. d. mts. zu richten an den präsidenten des vereines, herrn dr. Nüesch, der jede gewünschte auskunft gerne erteilen wird.

Schaffhausen, 1. Dezember 1875.

Der vorstand.

Anfangs Dezember l. j. wird in zweiter auflage erscheinen:

## J. R. Webers Liederfreund,

VII. (letztes) heft, eine auswal von kompositionen für drei ungebrochene stimmen, zum gebrauch in oberschulen cts. Preis per dutzend. Für bestellungen vor Neujahr fr. 1. 60; später fr. 1. 90. Einzelpreis 20 rp.

Bestellungen nimmt entgegen:

S. Neuwenschwander,  
musiklerer, Marzile 20, Bern.

Verlag von Siegmund & Volkening in Leipzig.

**Weihnachten.** Festspil in lidern f. d. weihnachtsfeier in schule u. haus. Von W. Fricke. 4. aufl. 15 cts., 12 expl. fr. 1. 10.

**Schulfeier am Christfeste.** Gedichte, gebete, ansprachen, predigten etc. Von H. Sydow. Fr. 1. 35.

**Die Christnachtfeier f. schulen, in dram. u. einf. form.** Von C. Geisler. 2. aufl. 55 cts.

**Die Pflege nationaler bildung** durch d. unterricht in der muttersprache von Hugo Weber. br. fr. 2. 70, eleg. geb. fr. 4. 05

Der „Bildungsverein“ urteilt: Dese m. d. 1 preise der Diesterwegstiftg. gekr. schrift zeigt sich dis. auszeichg. würdig. Di darstellg. d. grundsätze u. d. einrichtung d. deutsch. unterrichts haben uns voll beifall.

Verfasser zeigt sich überall als prakt. pädagoge, patriot u. geistvoller mann. Das buch muss durch s. interess. behandl. selbst d. laien fesseln. Wir haben selten in pädag. abhandl. so edles u. geschmackvolles deutsch gelesen u. wünschen jed. lerner einen freund, der im dis buch zu Weihnachten schenke.

Verlag von Siegmund & Volkening in Leipzig.

**Hülf- u. Schreibkalender f. Lehrer für 1876.** Herausg. v. Ernst Wunderlich. Mitschönem stalstich-porträt Pestalozzi's. Lwdbd. fr. 1. 60. Der am besten ausgestattete lererkalender. Überaus reichhaltig u. prakt. angelegt; ein muster von einem lererkalender!

In allen buchhandlungen ist vorrätig:

J. Staubs

Neues Kinderbuch.

Dritte auflage.

Gebunden fr. 4. (H 6817 Z)

Für fortbildungsschulen!

Praktische anleitung

zur

Abfassung von Briefen

und

Geschäftsaufsätzen.

Für schule und haus bearbeitet

von

dr. E. Schaumann,

realschuldirektor a. dinst.

Dritte verb. u. beträchtlich verm. auflage.

Preis fr. 1. 60.

Ist stets vorrätig in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

**Elegante Pianoforte.**

**ZÜRICH** 26 Sonnenquai 26 **Basel** Spitalgasse Freie Strasse.

**St. Gallen** Luzern tramal Strassburg Doppelstr.

**SEBRÜDER HUG**

Alteinges. Musik- u. Schreib- u. Elsass-Lothringern der franz. R. J. 1821 bis 1871. Stuttgart.

**Grosses Lager von:**

**Harmoniums**

**für kirche, schule und haus.**

**Verkauf und Miete.**

Günstige zahlungsbedingungen. Amortisation. Fern- u. Zählungen.

**Reichhaltige Garantie** in Reparatur-Verhältnisse

**ZÜRICH.** Preis-courant gratis.

Preiser, vortrefflicher.

Frühe anfrage.

**Schweizerischer Miniaturn-Almanach**

In allen buch- u. Papierhandlungen & durch uns zu beziehen.

für das Jahr 1876. gebunden fr. 2. 50

unter Mitwirkung schweiz. Schriftsteller

und Künstler

Herausgegeben von Rudolf Burri

**BERN.**

VERLAG von BURRI & LEKER